

Vaisakhbrief



HAMSA ŠIVA SOHAM



Stier 2010 Rishabha

Brief Nr. 1 / Zyklus 24 – 20. April bis 21. Mai 2010 / World Teacher Trust e.V.



Invokation

May the light in me be the light before me.

May I learn to see it in all.

May the sound I utter reveal the light in me.

May I listen to it while others speak.

May the silence in and around me present itself,
the silence which we break every moment.

May it fill the darkness of noise we do,
and convert it into the light of our background.

Let virtue be the strength of my intelligence.

Let realisation be my attainment.

Let my purpose shape into the purpose of our earth.

Let my plan be an epitome of the divine plan.

May we speak the silence without breaking it.

May we live in the awareness of the background.

May we transact light in terms of joy.

May we be worthy to find place in the eternal kingdom OM.

Vaisakhbrief



Brief Nr. 1 / Zyklus 24 – 20. April bis 21. Mai 2010 – ॐ

Inhalt

Meister <i>EK</i> • Invokation.	2. Umschlagseite
Gebet für das Jahr	4
Botschaft für den Monat Stier ॐ.	5
Botschaft des Lehrers • Eine einfache Umkehrung	6
Lord <i>Krishna</i> • <i>GĪTĀ-UPANISHADE</i> — Handlung Entsagung	7
Botschaft von Lord <i>Maitreya</i> • Ein Arbeiter guten Willens	9
Botschaft von Meister <i>Morya</i> • <i>Maruvu Maharshi</i> — <i>Samādhi</i>	10
Botschaft von Meister <i>Kût Hûmi</i> • <i>Devâpi Maharshi</i> — Zusammenarbeit	11
Botschaft von Meister <i>EK</i> • Ein demütiges Verstehen.	12
<i>Vidura</i> • LEHREN DER WEISHEIT	13
<i>Shirdi Sai</i> • WÖRTE DER WEISHEIT — Intuition	14
Botschaft von <i>Śrî Râmakrishna</i> • Göttliche Verkörperungen	15
Gebet eines Laien • 34	16
OKKULTE MEDITATIONEN • Meditation 41	15
BLÄTTER AUS DEM ASHRAM • 42. Fusion	19
<i>RUDRA</i> • 43. <i>Paśupati</i>	20
ÜBER DIE LIEBE • 38	21
ÜBER VERÄNDERUNG • 38	22
ÜBER DIE STILLE • 38	23
Hymne an <i>Agni</i> • 38	24
INVOKATIONEN DER VIOLETTEN FLAMME • 31	24
Aus der Feder des Lehrers • Fragen und Antworten	27
Meister <i>Morya</i> • Ankunft in Râjasthân, dem Heimatland des <i>Thâkurs</i>	29
Meister <i>EK</i> • <i>VISHNU PURĀNA</i> — Kapitel V Die Schöpfung der <i>Devās, Rishis</i> ,	32
Zwei Seiten für Jugendliche • Ethik, <i>MITHILA</i> Editorial 51	34
PARACELTUS – HEALTH & HEALING • Editorial Nr. 67 – Neuzeitliches Heilen	35
Buchbesprechung DAS WASSERMANNKREUZ	37
Kalenderdaten	50
Meister <i>DK</i> • Große Invokation.	3. Umschlagseite
<i>OM</i>	4. Umschlagseite

Dr. K. Parvathi Kumar ist Präsident des World Teacher Trust und Begründer des Vaisakhbriefs. Alle Lehren, die im Namen der Meister gegeben werden, sind Saatgedanken, die sie zum Ausdruck gebracht haben. Um einen leichteren Zugang zu ermöglichen, wurden ihre Saatgedanken von Dr. K. Parvathi Kumar ausgeführt und anschaulich dargelegt.

Gebet für das Jahr *
von Widder 2010 bis Fische 2011

Two fishes, fives loaves gained.

St. Mark speaks:

“Feed the hosts of wisdom.

No more hunger, suffering, death.”

The boat sails.

The wind blows.

The waves dance.

The fish jump.

Zwei Fische, fünf Brotlaibe gewonnen.

Der heilige Markus spricht:

„Nähre die Heerscharen der Weisheit. **

Es gibt keinen Hunger, kein Leiden, keinen Tod mehr.“

Das Schiff segelt.

Der Wind bläst.

Die Wellen tanzen.

Die Fische springen.

* Der Kommentar zu diesem Gebet kann im Vaisakhbrief Widder 2010 Nr. 12/Zyklus 23 oder im Buch OKKULTE MEDITATIONEN von Dr. K. Parvathi Kumar unter Meditation Nr. 88 nachgelesen werden.

** Die 'hosts of wisdom' sind die Meister, die wir durch unsere aufrichtige Anwendung von Meditation, Studium und Dienst nähren.



Botschaft für den Monat Stier

Das Stierzeichen stellt einen Halbkreis auf einem Kreis dar. Es symbolisiert die zwei Hörner eines Stiers oder einer Kuh. Der Halbkreis auf dem Kreis repräsentiert den Halbmond oberhalb des Erdhorizonts. Der Mond befindet sich über dem Kreis. Im Stier ist der Mond erhöht. Meditiert man im Kopf über den Halbmond auf der Erde, ist es möglich, aus höheren Kreisen zu empfangen. Danach visualisiert den Halbmond auf dem Scheitelpunkt eures Kopfes, wobei der Kopf den Kreis darstellt. Vergleicht den Halbmond mit einer Satellitenschüssel, die aus dem Subtilen empfangen kann. Visualisiert die blaue Farbe, die vom Mond herunterkommt. Sie steigt aus höheren Kreisen herab, findet ihren Weg über den Mond in euren Kopf. Fangt die blaue Farbe im unteren Teil des Kopfes ein, um das Wort Gottes zu äußern. Dies ist die Meditation im Stier. Sie ermöglicht die



Umwandlung der Sprache, damit wir das Wort äußern können. Der Bulle im Stier ist nur das herabgestiegene Wort, welches durch die Zunge hervorgebracht wird. Die Zunge ist der Teil des Körpers, der zum Stier gehört. Derjenige, der weiß, wie man Worte richtig äußert, ist mit der Magie vertraut.

Nândi (Stier)

im Tempel von Thanjavur

Korrekturhinweise zum letzten Vaisakhbrief Widder 2010:

In der Botschaft für das Jahr 2010/11 muss es am Ende des 2. Absatzes auf Seite 2 richtigerweise heißen: Die Weisheit sagt auch, dass Schmerz angemessenen Lohn in Form von Licht und Liebe bringt. Möge es so sein!

In der Botschaft des Lehrers ist am Anfang der 4. Zeile das Wort 'nicht' zu streichen.



Botschaft des Lehrers

Eine einfache Umkehrung

Die Beziehung, die der Schöpfer mit der Schöpfung hat, gleicht der Beziehung, die man selbst mit seinem Körper hat. Die Schöpfung geschieht durch den Schöpfer, und der Körper wird durch uns selbst gebildet. Ohne die Seele gibt es kein körperliches Wachstum. Ohne den Schöpfer kann keine Schöpfung geschehen. Ursprünglich sind wir das kosmische Ei, das zum Schöpfer gehört. Am Anfang ist jeder von uns ein Ei, sei es ovipar (durch Eier fortpflanzend) oder vivipar (lebend gebärend).

Der Schöpfer durchdringt jedes Atom der Schöpfung. Auch der Mensch dringt in jedes Atom seines Körpers ein. Obwohl der Schöpfer sich in der ganzen Schöpfung ausgebreitet hat, ist er nicht durch sie gebunden. Er bleibt der Meister seiner Schöpfung. Auch vom Menschen wird erwartet, dass er sich so verhält und Meister seiner selbst ist. Weder seine Persönlichkeit noch sein Körper sollten ihn binden. Da der Mensch nicht den Weg des Schöpfers folgt, wird er gebunden. Der Schöpfer arbeitet für alle, während der Mensch nur für sich selbst arbeitet. Er sollte diese Verdrehung, für sich selbst zu arbeiten, umkehren. Arbeitet er für andere, wird auch er frei und bleibt Meister seines Lebens. Der Weg ist einfach. Doch Einfachheit ist dem Menschen ein Fremdwort. Er lebt im Stolz der Kompliziertheiten. Aus diesem Grund bleibt er gebunden. Möge der Schlüssel zur Befreiung aufgenommen und die Verdrehung umgedreht werden.

Gîtâ-Upanishade

– Lord *Krishna* –



Handlung – Entsagung

„Oh Herr! Was schlägst du vor, allen Handlungen zu entsagen oder zu handeln?“ fragte *Arjuna*, mit der Absicht zu lernen. Der Herr antwortete: „Handle und entsage. Entsage nicht den Handlungen.“ (5, 1 + 2)

Viele Menschen entsagen dem Leben und wollen keine Verantwortungen mehr für ihre Mitmenschen übernehmen. Es sind Menschen, die sich in orangefarbene oder weiße Gewänder kleiden, sich lange Bärte und Haare wachsen lassen und sich meist, abhängig von anderen, in der Gesellschaft bewegen. Für die Gesellschaft sind solche Menschen eine Belastung, weil sie in keiner Weise mit irgendwelchen nutzbringenden Handlungen einen Beitrag leisten. Sie entsagen ihren Pflichten und laden diese den Eltern, Freunden, Bekannten und dem sie umgebenden Leben auf. Man kann sie als Botschafter des Anarchismus betrachten. Weder für sich selbst noch für die Umgebung sind sie von Nutzen. Wenn die Schriften von Entsagung sprechen, dann meinen sie nicht, dass man sich von Handlungen und Verantwortungen zurückziehen soll.

Entsagung, so wie es in den Schriften oft steht, bezieht sich auf das Verteilen der Früchte, die man durch die Handlungen geerntet hat. Man kann es mit einem Gärtner vergleichen, der die Früchte seines Obstbaumes den Menschen, Tieren und auch den Vögeln anbietet. Dies ist eine edle Form der Entsagung, weil man die Früchte seiner Arbeit nicht allein besitzen möchte. Ein Baum ist immer für andere da. Er wächst und versorgt andere mit seinen Früchten, Blättern, Zweigen und seinem Stamm. Durch seinen Schatten gibt er Schutz, schwächt einen kräftigen

Wind ab und spendet Kühle, wenn die Sonne heiß brennt. So verhalten sich auch die Kuh und andere Tiere. Die Milch, die eine Kuh gibt, trinkt sie nicht selbst.

„Mein lieber *Arjuna*, wenn du nicht handelst, dann tritt Degeneration und schließlich dein Fall ein. Arbeitest du und isst die Früchte deiner Arbeit selbst, dann fällst du auch. Halte rechtes Handeln aufrecht und entsage den Früchten zum Wohlergehen der anderen. Darin liegt die Wahrheit des Handelns und Entsagens.“

„In Wahrheit kannst du nicht ohne Handlung sein. Eine Handlung ist z. B., dass du morgens aufstehst. Du wäschst dich, isst und bewegst dich. Du füllst deinen Magen mit Essen und Trinken. Wie kannst du vermeiden, dass du nichts tust? Die ganze Schöpfung ist durch ausgewogene Handlung in ihrem Gleichgewicht. Aus diesem Grund verzichte nicht darauf, tatkräftig zu sein. Bleibe aktiv und halte nicht an den Früchten deiner Arbeit fest. Lass dich nicht von Handlung und Entsagung verwirren.“

☆ ☆ ☆ ☆ ☆



☉ → ☪ am 20. April 2010 um 06³⁰ Uhr MESZ

(Radix Placidus für 7°13' östliche Länge und 51°08' nördliche Breite)

Botschaft von Lord *Maitreya*



Ein Arbeiter guten Willens

Die Welt betrachtet einen Arbeiter guten Willens als einen Träumer, einen Eigenbrötler, weil er für andere arbeitet. Er bietet sich an, um anderen zu dienen, und es ist ihm egal, was er bekommt. Für ihn sind liebendes Verstehen des Lebens und rechtes Handeln die zwei Prinzipien, die ihn leiten. Im Gegensatz zu anderen, die sich in ihrem Inneren leer fühlen, ist er erfüllt. Leere Gefäße machen viel Lärm, aber die gefüllten sind leise. Solange liebendes Verstehen und rechtes Handeln euch ausfüllen, hört nicht auf die Kritik, die euch aus eurem Umfeld erreicht.

Gewöhnlich fragen weltliche Menschen einen Arbeiter guten Willens: „Warum handelst du so?“ Seine Antwort sollte lauten: „Menschen, denen ich folge, haben immer so gehandelt, und ich bin zufrieden. Bist du genauso zufrieden wie ich?“ Das ist alles.

Falls irgendjemand einen Arbeiter guten Willens und seinen Lehrer belächelt, dann sagt ihm unvermittelt: „Sie machen einen Fehler, indem Sie Menschen kritisieren, die Sie nicht kennen. Das könnte Ihnen teuer zu stehen kommen. Bitte tun Sie dies niemals.“

Von einem Arbeiter guten Willens erwarten wir, dass er nicht nur aufrichtig und liebevoll ist, sondern auch mutig und forsch. Wir halten die Wahrheit und halten sie hoch. Das ist alles. Dies sind ein paar Hinweise für die Arbeiter.



Botschaft von Meister *Morya*

– *Maruvu Maharshi* –

Samâdhi

Aus dem Samen wächst der Baum. Ein Stamm, Äste, Zweige, Blätter, Blüten und Früchte kommen aus ihm hervor. Wir wissen, dass der Samen die Basis für den Baum ist. Wir kennen auch das Leistungsvermögen des Samens. Wir können jedoch nicht das innewohnende wachsende Prinzip des Samens sehen oder verstehen. Dass der Baum sich entwickeln kann, hängt allein vom Prinzip des Wachsens im Samen ab. Die Grundlage für den ganzen Baum ist das nicht sichtbare wachsende Prinzip. Es allein entfaltet das im Samen existierende Muster.

Ein Seher ist damit beschäftigt, das Unsichtbare zu sehen. Das Sichtbare zu sehen und die dahinter stehende Kraft und ihre Muster abzuleiten, ist die Arbeit der Wissenschaftler. Dagegen sieht ein normaler Mensch nur den Samen. Der Seher sieht das unsichtbare Prinzip, welches die Kraftmuster stimuliert. Diese wiederum ermöglichen auf bestimmte Weise die Entfaltung der fünf Elemente. Der Seher sieht Drei in Einem.

Ebenso entfaltet das menschliche Herz das unsichtbare Prinzip. Man mag das physische Herz kennen, man mag auch das pulsierende Prinzip kennen, aber nur ein Seher kennt die Basis solcher Pulsierung und das darauf folgende Wachstum des Menschen. Er sieht die Basis als die Grundlage für das pulsierende Lebensprinzip und das durchdringende Bewusstseinsprinzip. Um das Unsichtbare zu sehen, muss man notwendigerweise ein Okkultist werden.

Wir sollten uns nach innen wenden und den Hintergrund des Bewusstseins und des Lebens suchen. Wenn wir das Feld dieses Hintergrunds betreten, dann befinden wir uns im Feld der Stille, in dem wir NICHTS sind. Das ist *Samâdhi*.

Botschaft von Meister *Kût Hûmi*

– *Devâpi Maharshi* –



Zusammenarbeit

Bruderschaft ist ein Fremdwort für jene, die nicht kooperieren. Zusammenarbeit ist ein viel besseres Wort. Die Menschen erwarten, dass andere mit ihnen zusammenarbeiten. Am wenigsten ist ihnen bewusst, dass sie sich selbst kooperativ zeigen sollten, bevor sie Kooperation von anderen erhoffen können. Wahre Zusammenarbeit besteht darin, seine eigene Hilfsbereitschaft auszudehnen und sie nicht von anderen zu erwarten. Wir sagen: „Dehnt eure Hilfsbereitschaft aus, aber erwartet sie nicht von anderen.“ Solche Menschen erhalten unsere Zusammenarbeit. Es ist euer Geist der Zusammenarbeit, den ihr zum Ausdruck bringt und dem wir unsere Aufmerksamkeit schenken. Wenn ihr regelmäßig und mit ganzem Herzen damit beschäftigt seid, eure Zusammenarbeit auszudehnen, dann dehnen wir unsere Zusammenarbeit auf euch aus.

Zusammenarbeit zu erwarten ist Unwissenheit. Die Ausübung von Macht, um Zusammenarbeit zu erhalten, ist äußerste Unwissenheit. Schaut in euer eigenes Wesen, in eure eigene Persönlichkeit: erweitert ihr eure Zusammenarbeit oder erwartet ihr sie von anderen?



Botschaft von Meister *EK*

Ein demütiges Verstehen

Wer stolz darauf ist, von hoher Geburt zu sein oder in einer reichen Familie oder in einer Familie von *Yogis* geboren zu sein, kann das Göttliche so lange nicht erkennen, bis er seinen Stolz abwirft. Wenn man mit den genannten Dingen beschenkt worden ist, sollte man Demut empfinden, dass man diese Gnade vom Göttlichen empfangen hat. Nur die Demütigen dürfen in das Königreich Gottes eintreten, aber nicht die Stolzen.

So wie die Fingernägel wachsen, kommt von Zeit zu Zeit der Stolz hervor. Täglich müssen wir dafür Sorge tragen, dass wir nicht stolz werden. Ein demütiger Mensch erkennt, dass alles von Gott gegeben ist und er selbst und alles, was er hat, Gott gehört. So sollte das Bewusstsein eines Jüngers sein.

Vidura

Lehren der Weisheit



Selbst Jupiter,
der Herr der Sprache,
wird durch gedankenloses Sprechen gekränkt.
Achte also auf rechte Sprache.





Shirdi Sai

Worte der Weisheit

Intuition

Mein Weg ist mächtig, einfach und edel. Er ist nicht für jene, die intellektuell manipulieren. Es ist der Weg des Herzens. Wer auf meinem Weg reist, kennt intuitiv die Bedürfnisse anderer eher als seine eigenen. Er dient Mir in anderen. Er trachtet nicht nach Gewinn in Form von Geld, Anerkennung oder anderen Entschädigungen. Er schaut nach Mir in dem, was er tut, und ist damit zufrieden, weil Ich ihn durch Meinen Blick zu Frieden stelle.

Mein Blick entfaltet ihn genauso wie der Sonnenstrahl den Lotus zur Entfaltung bringt.



Botschaft von Śrī Râmakrishna



Göttliche Verkörperungen

Das höhere Selbst in inkarnierten Persönlichkeiten ist sehr schwach. Durch dieses höhere Selbst ist Gott immer sichtbar. Ein Mensch steht zum Beispiel auf der einen Seite der Mauer, und zu beiden Seiten dehnt sich endloses Land aus. Falls die Mauer eine Öffnung hat, könnte man das Ganze auf der anderen Seite sehen, und wenn die Öffnung groß genug ist, dann könnte man sogar hindurch steigen. Dieses höhere Selbst ist die Mauer mit der Öffnung. Selbst wenn man sich auf einer Seite der Mauer befindet, könnte man die endlose Weite des Landes erblicken.

Die Bedeutung liegt darin, dass, obwohl die Menschen Körper angenommen haben, sie sich stets in einem Zustand des *Yoga* befinden. Das heißt, wenn sie möchten, hätten sie jederzeit die Möglichkeit, auf der anderen Seite der großen Öffnung in *Samâdhi* einzugehen. Ist diese Öffnung groß genug, könnten sie sogar nach dem *Samâdhi* auf eine niedrigere Bewusstseinssebene herabsteigen.



Gebet eines Laien

34

Let all our acts be service,
based on love.

Can there be real service
without love?

May we be helped
in this direction.

We pray!

Lass all unser Handeln Dienst sein,
der auf Liebe basiert.

Gibt es wirklichen Dienst
ohne Liebe?

Möge uns in dieser Hinsicht
geholfen werden.

Wir beten!



Okkulte Meditationen

Meditation 41



**Man is Isaiah, Messiah.
Man is the Cross.
Macrocosmos. Moses. Mount.**

Der Mensch ist Jesaja, Messias.

Der Mensch ist das Kreuz.

Makrokosmos. Mose. Berg.

Kommentar:

In diesen Meditationen wird häufig gesagt, dass der Mensch das Ebenbild Gottes ist. Alles, was in Gott existiert, das gibt es auch im Menschen – abgesehen davon, dass der Mensch ein örtlich begrenztes Bewusstsein ist, während Gott das universale Bewusstsein ist. Wenn der Mensch seine individuelle Identität Gott zu Füßen legt, erwachen alle kosmischen, solaren und planetarischen Intelligenzen, die in ihm wohnen, und er wird zu einem Meister. Das Sanskrit-Wort für Meister ist *Īṣa* oder *Īṣwara*. *Īṣa* ist Jesaja (Isaiah), und Isaiah ist Messias (Messiah). Der Mensch wird zum Meister und überbringt Gottes Botschaft. Somit ist er ein Messias. Viele Messiasse sind gekommen und haben viele Menschen inspiriert. Wenige von ihnen folgen dem Pfad. Eine Handvoll wandelt sich zu Meistern und erfüllt den Plan.

Der Mensch ist das Kreuz. Damit ist gemeint, dass er das Potential besitzt, um die vierfältige Existenz zu erfahren:

- reine Existenz,
- Bewusstsein,

- Gedanke und
- Handlung.

Das Kreuz ist eine symbolische Darstellung dieser vierfältigen Existenz. Wenn der Mensch sich als reines Bewusstsein und als Existenz erlebt, ist er ein vollendeter Mensch. Er kennt sich als denkendes und handelndes Wesen. Gedanke und Handlung sind zwei Arme des Kreuzes, die auf der Grundlage von Bewusstsein und Existenz, den anderen zwei Armen, hervortreten. Alle zusammen machen ihn vierarmig.

Das Kreuz weist auf einen vertikalen Durchgang durch die Horizontale hin. Die Horizontale verkörpert die Materie und die Vertikale den Geist. Im Menschen treffen Geist und Materie im rechten Winkel aufeinander. So hat der Mensch die Möglichkeit, ein *Yogî* zu sein, das heißt, er kann Materie und Geist ins Gleichgewicht bringen.

Der Mensch stellt den Makrokosmos im Kleinen dar. Das wird man im Wassermannzeitalter erkennen. Durch seinen Willen kann er die Elemente beherrschen. Mose ist ein Beispiel dafür. Er repräsentiert den Berg. Meister sind wie Berge, die auf der Erde weit nach oben aufragen. Die Meister ragen aus den Menschen heraus.



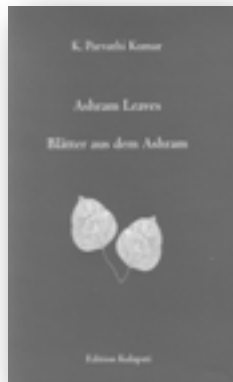
Blätter aus dem *Ashram*

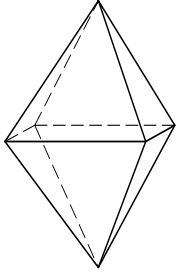


42

Fusion

Einheit zu verwirklichen ist (*Yoga*) Fusion.
Verschiedenartigkeiten zu vereinen ist Konfusion.
Erkenne die Einheit und die Verschiedenartigkeit
und antworte darauf in der Gesellschaft auf geschickte Weise.





Rudra

(Teil 43)

Paśupati

Paśupati bedeutet der Herr der Tiere. Symbolisch sind alle weltlichen Wesen nur Tiere. Sie sind wie Tiere an ihre eigenen Verhaltensmuster gebunden, die sich aus ihren Einstellungen und ihrem Verständnis gegenüber der Welt ergeben. Manchmal sind sogar *Devās* durch ihre Gewohnheiten und ihr Verhalten gebunden. Wer nicht durch irgendein Konzept, eine Gewohnheit oder einen Wesenszug begrenzt ist, ist ein *Yogi*. Andere werden durch ihre Neigungen und Tendenzen gebunden. Darum werden sie Tiere genannt. Auf drei Ebenen sind sie gefangen: physisch, emotional und mental. Lord *Rudra* kann diese Bande lösen und die Seelen befreien, indem er den Willen schenkt. Die Söhne des Willens und *Yogas* stehen unter seinem Befehl und helfen den nach Befreiung suchenden Seelen. Aus diesem Grund ist er der Herr oder Meister der Tiere.

Paśu bedeutet auch das Wesen, das von innen nach außen blickt. Es kann nicht nach innen blicken, weil es keine Ein-Sicht hat. Der Herr verleiht Einsicht und Vision und ermöglicht die Befreiung der Wesen.



Über die Liebe

③⑧

Liebe kann lächeln.
Lächeln und Liebe sind unzertrennliche Zwillinge.
Macht lächelt nie.
Liebe lächelt immer.





Über Veränderung

(38)

Eine einfache Reaktion auf Veränderung
ist Mittelmäßigkeit.

Eine innovationsfreudige Reaktion
entspricht der Wassermann-Energie

Eine negative Reaktion
entspricht der Fische-Energie.

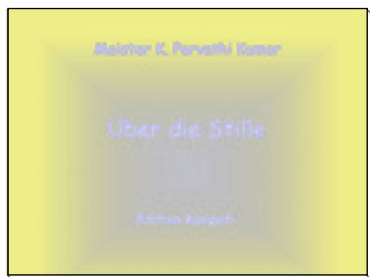




Über die Stille

38

Stille ist der Ursprung der Seele!





Hymne an *Agni*

38

ईळित्तो अग्न आ वहेन्द्रं चित्रमिह प्रियम् ।
सुखै रथेभिस्तये ॥

***Îlito Agna Âvaha Indram Chitra Miha Priyam
Sukhai Rathebhir Ûtaye***

Bedeutung:

Oh, Lord *Agni*! Empfange unsere Verehrung durch dieses Ritual. Um uns für immer zu beschützen, bringe bitte den himmlischen König *Indra* mit, der unseren Handlungen guten Willens Erfüllung gibt.

Kommentar:

Da Lord *Agni* der Höchste ist, arbeiten alle Intelligenzen in der Schöpfung mit ihm zusammen. Der Verehrende ersucht *Agni*, den himmlischen König, der die ganze Schöpfung beschützt, günstig zu stimmen. *Indra* bedeutet *Idam dra*. *Idam* steht für 'dies alles' (die Schöpfung) und *dra* für 'Schutz'. Der himmlische König *Indra* ist eine kosmische Intelligenz, die unfehlbar für die oberste Vollzugsgewalt in der Schöpfung verantwortlich ist. Durch die Macht seines Donnerschlags beschützt er das Schöpfungsritual. Er vertreibt die Dämonen. Auch ein Arbeiter guten Willens führt das Ritual des guten Willens durch, das vor den Angriffen der negativen Kräfte beschützt werden muss. Aus diesem Grund führt er das Feuerritual aus, erfreut Lord *Agni* und bittet ihn, auch den himmlischen König mit seinem Sonnenwagen mitzubringen. Wenn der König in seinem Wagen sitzt, kann er die Arbeit guten Willens überschauen und sie beschützen.

Er ist der Herr, der über die zehn Himmelsrichtungen regiert und die Arbeit guten Willens und den Arbeiter vor den negativen Kräften abschirmen kann. Dies ist die Bedeutung der Invokation in dieser Hymne.

☆ ☆ ☆ ☆ ☆



Stier-Vollmond am 28. April 2010 um 14¹⁸ Uhr MESZ
(Radix Placidus für 7°13' östliche Länge und 51°08' nördliche Breite)



Invokation der violetten Flamme

③①

Master Namaskâram

We are sons of Sun,
sons of God,
but fallen!

Wir sind Söhne der Sonne,
Söhne Gottes,
aber gefallen!

We are the fallen ones,
fallen deep down.

Wir sind die Gefallenen,
die sehr tief gefallen sind.

We seek Your help.
We seek it desperately.

Wir bitten um Deine Hilfe.
Verzweifelt bitten wir darum.

Respond, respond,
respond oh Violet Flame!
Respond
to our desperate call.

Antworte, antworte,
antworte, oh violette Flamme!
Antworte
auf unseren verzweifelten Ruf.

Save us, oh Saint!

Rette uns, oh Heiliger!

Aus der Feder des Lehrers



Fragen und Antworten

Frage:

Wenn der Mensch die zweite Geburt in das Licht erfährt, ist dies der Augenblick, dass er vollkommen frei von weltlichen Gedanken und Emotionen ist?

Antwort:

Ja.

Frage:

Sind wir dann errettet? Sind wir dann in Glückseligkeit?

Antwort:

Ja

Frage:

Bedeutet der Ausdruck 'la Trinita', dass man gleichzeitig in den drei Körpern lebt?

Antwort:

Noch nicht. Der Körper stirbt erneut, um zum dritten Mal geboren zu werden. Man stirbt dreimal und wird wiedergeboren, um die drei Körper zu bekommen. Dann erst hat man den dreifältigen Körper.

Frage:

Haben die beiden Aussagen „Vater, Dein Wille geschehe“ und „Meister, Dein Wille geschehe“ die gleiche Bedeutung?

Antwort:

Ja.

Frage:

Ist die zweite Geburt in das Licht der Tod weltlicher Gedanken?

Antwort:

Ja.

Frage:

Ist die zweite Geburt in das Licht der Tod der fünf Elemente?

Antwort:

Nein.

Frage:

Bedeutet die zweite Geburt in das Licht, dass man jenseits davon ist?

Antwort:

Nein, noch nicht.

Frage:

Ist die zweite Geburt die Geburt des blauen Vollmonds, dass man dann ein Sohn Gottes ist?

Antwort:

Ja, zum ersten Mal wird ein Sohn des Menschen zu einem Sohn Gottes. Er nimmt weitere Einweihungen, um ein Adept zu werden und wirkungsvoller arbeiten zu können.

Frage:

Ist die zweite Geburt der Tod von Saturn?

Antwort:

Nein, aber Saturn wird zu einem Freund.

Frage:

Ist die zweite Geburt die Geburt der Unsterblichkeit?

Antwort:

Ja.

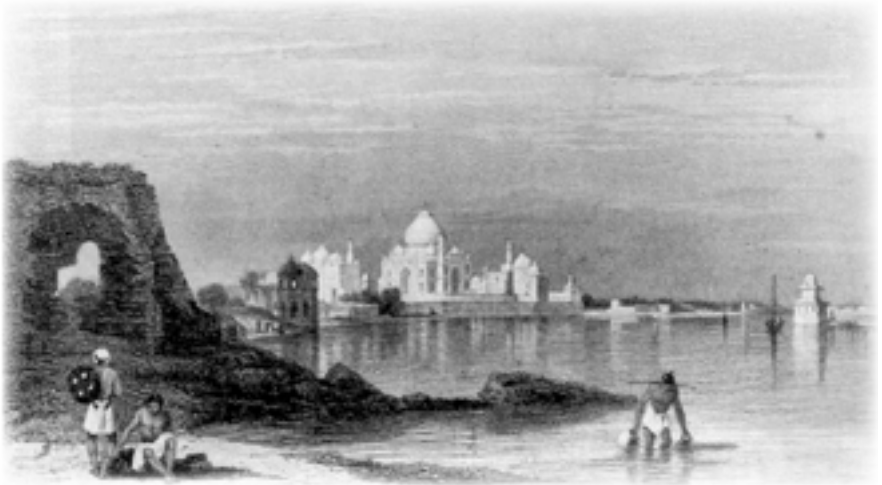
Meister Morya

Teil 22*



Ankunft in Râjasthân, dem Heimatland des *Thâkurs*

Am nächsten Morgen verließen wir Âgra sehr früh, so früh, dass die Morgendämmerung noch nicht ihr rosiges Licht auf den schnee-weißen Tâj Mahal geworfen hat.



Blick aus der Ferne auf das Tâj Mahal in Âgra

Wir mussten erst 24 Meilen reisen, bevor wir ein kleines Frühstück in Fatehpûr Sîkrî bekamen. Dort befinden sich die berühmtesten Ruinen der nord-westlichen Provinzen, und dort erwartete uns unser Freund und Beschützer, der *Thâkur*. *Gulâb-Lal-Singh* kam nicht nach Âgra, obwohl

* Auszüge aus dem englischen Buch H. P. BLAVATSKY COLLECTED – FROM THE CAVES AND JUNGLES OF HIINDOSTAN

er es in Aussicht gestellt hatte. Aus irgendwelchen Gründen scheint er diesen Ort nicht zu mögen. Aber wir hatten uns ja an seine merkwürdige Art gewöhnt, an sein plötzliches Erscheinen und Verschwinden und haben niemals Fragen gestellt.

Am Morgen verließen wir also britisches Territorium und betraten das klassische Land Râjasthân. Dieses Land ist zwar nicht vollkommen frei und unabhängig, aber mit dem Land tun sich die Engländer schwer. In Bhurtpore zum Beispiel, dem Heimatstaat, der an Âgra grenzt, gibt es weder einen politischen Amtssitz noch einen einzigen Engländer, ob in der Stadt selbst oder in der Umgebung. Die Englisch-Indische Regierung und Bhurtpore haben nur eine politische Wechselbeziehung. Râjasthân ist das Heimatland des *Thâkurs*, auf das er so stolz ist. Von englischen Orientalisten wurde seine Geschichte auf 600 Jahre vor Xerxes datiert und von Col. James Tod auf über 3 000 Jahre vor Christus. Es ist das Land historischer und mystischer Helden, unbekümmerter Tapferkeit und ritterlichen Gefühlen gegenüber Frauen, die im übrigen Indien so wenig geschätzt, sogar verachtet und unterdrückt werden.

Hier war *Gulâb-Singh* zu Hause und bereitete uns ein herzliches Willkommen. Es schien, als ob wir nun freier atmen konnten. Kaum hatten die ratternden und baufälligen Waggons des Jaipur Zuges den Bahnhof von Fatehpûr erreicht, als alle von uns außer den zwei Engländern ihre freudige Erleichterung zum Ausdruck brachten. In kürzester Zeit hatten die Diener des *Thâkurs*, die wie aus dem Untergrund plötzlich erschienen, unser Gepäck auf Wagen geladen und fuhren uns zu einem Treffen mit dem *Divân* (Minister) des *Mahârâja* von Bhurtpore. „Seine Hoheit befindet sich gerade auf einer Pilgerreise nach Hardvar, aber der *Divân* steht zu Ihrer Verfügung und befahl uns, dass wir uns vor unseren amerikanischen Bruder-*Sâhibs* verneigen“, sagte ein großer junger *Râjput* mit langem Haar und weißem Turban. „Die Wagen stehen zu Ihren Diensten.“

Dann kam der *Thâkur-Sâhib* angeritten, eskortiert von seinen Leibwächtern, einem halben Dutzend breitschultriger, bärtiger Männer mit langem, wehendem Haar. Ich hatte diese Männer noch nie zuvor gesehen. Die dunkle Silhouette des Reiters wurde in scharfen Schraffierungen gegen den wolkenlosen, tiefblauen Himmel geworfen, und seine große Gestalt erinnerte mich an das Reiterstandbild Peter des Großen. Alle von uns waren erfreut. Allein Miss B. mit ihrem üblichen Taktgefühl drehte

sich um und richtete sich entweder an den Gesandten des Ministers oder vielleicht sogar an die Schweife der Pferde und rief in traurigem Ton aus: „Großer Gott! Was für eine düstere und wilde Landschaft! Die Leute sagen, dass die *Râjputs* schreckliche Banditen sind. Ist es nicht gefährlich, dass wir uns in diesem Land hier allein aufhalten?“

Ich empfand einen unwiderstehlichen Drang, diese taktlose Närrin umzubringen, hielt mich aber zurück und schämte mich in der Gegenwart der *Râjputs*. Ich schaute auf den *Thâkur*, der gerade zu uns gestoßen war.

Gulâb-Lal-Singh strich ruhig über seinen Bart. In seinem scheinbar zufälligen Blick auf die Engländerin fing ich den gleichen flüchtigen, aufblitzenden Ausdruck kontrollierten Ärgers – ich würde eher sagen Hasses – wie einige Tage zuvor in Delhi auf. Dieser Ärger oder Hass spiegelte sich sofort im blassen Gesicht von Nârâyana-Krishnarâo.

„Beruhigen Sie sich!“ erklang die gleichförmige und etwas sarkastische Stimme unseres Freundes. „Sie vergessen, dass *Râjputâna* die Ehre hat, unter dem Protektorat von Großbritannien zu sein, welches durch seine scharfsinnige und väterliche Wachsamkeit keine Grenzen kennt und sogar aufrichtige Fürsorge für uns elende Banditen empfindet. Schauen Sie sich um, Ihre Regierung verliert uns nicht für einen einzigen Moment aus den Augen, so besorgt ist sie, dass wir nicht in üble Hände fallen!“

Er zeigte zum Bahnhof hin. Dort auf dem Bahnsteig sahen wir den blonden Spion in seiner weißen Uniform, der viel Aufhebens mit seinem Gepäck und der Kiste mit Whiskey und Soda machte.

(englische Seiten 440-442)



Audienzhalle in Fatehpûr Sîkrî



Meister EK

VISHNU PURÂNA

11

Kapitel V

Die Schöpfung der *Devâs*, *Rishis*, *Pitris*, *Dânavas*, *Manushyas*, Tiere und Pflanzen

Maitreya fragte: „Wie hat der Herr die *Devâs*, *Rishis*, *Pitris*, *Dânavas*, *Manushyas*, Tiere und Pflanzen erschaffen, die die Erde, den Himmel und das Wasser bewohnen? Welche Qualität hat dieses erschaffene Universum? Was ist seine Natur und Gestalt?

Parâsara antwortete: „Höre mit deiner ganzen Gegenwart zu, und ich werde es dir erzählen. Ich werde dir sagen, wie der Herr die *Devâs* und alle anderen Lebewesen erschaffen hat. Am Anfang dieser besonderen Schöpfung kontemplierte der Herr, wie seine Schöpfung aussehen würde. Dann erschien *Tamas* als seine eigene Dunkelheit. Dunkelheit wurde in fünf Variationen erschaffen: Dunkelheit-Illusion, die große Illusion, dunklere Dunkelheit, blendende Dunkelheit und das Nichtvorhandensein der Wahrnehmung. Als er kontemplierte, kam diese fünfältige Entität zu ihm. Es war, als ob ein riesiges Gebirge voller Dunkelheit innen und außen existierte. Nichts leuchtete und strahlte von innen nach außen und umgekehrt. Aus diesem Grund werden die Gebirge in dieser Schöpfung Punkte der Stabilität genannt. Dann erkannte er, dass die Schöpfung in diesem Zustand nicht vollbracht werden konnte. Danach erschien eine horizontale Kraftlinie. Die *Paśus*, d. h. Kraftlinien, die vom Zentrum zum Kreisumfang gebunden sind, waren die Wesen der ersten Manifestation.

Sogar später in der Schöpfung standen die Tiere mit ihrer Wirbelsäule waagrecht zur Erde. Sie werden auch *Pašus* genannt, weil sie an die Erde gebunden sind. Von Natur aus herrschen bei den Tieren Trägheit und Unwissenheit vor. Auch jene Lebewesen, die aufrecht im Gleichgewicht stehen, leben in Unwissenheit, obgleich sie meinen, dass sie wissend sind. Diejenigen mit dem Selbst und die mit der Stärke ihres eigenen Selbstes leben, gehören 28 Gruppen an. Sie leuchten alle von innen heraus, und jede von ihnen umschlingt die anderen.

Der Schöpfer musste auch hier einsehen, dass damit nichts erschaffen werden konnte. Er meditierte weiter. Dann erschien eine dritte und vertikale Line, eine aufwärts gerichtete Kraft, die zur *sattvischen* (ausgleichenden) Natur gehörte. Wesen, die daraus hervorkamen, nahmen nicht ihr Inneres und Äußeres in Besitz, sondern erstrahlten nur innen und außen. Der Schöpfer nannte sie die *Deva*-Schöpfung. Sie wird von Wesen bewohnt, die mit sich selbst zufrieden sind. *Brahmâ*, der Schöpfer, war erfreut, seine eigene Schöpfung als etwas anderes als Sich Selbst zu sehen.

Während der Meditation über seine eigene Schöpfung empfing er die Schöpfung des waagerechten Prinzips. Aus ihr kamen alle Lebewesen mit waagerechter Wirbelsäule hervor. Daher wird dieser Aspekt der Schöpfung das horizontale Fließen oder Ausströmen genannt. Die *Pašus* usw. sind die Geschöpfe, die an einen Pol, eine vertikale Säule, gebunden sind. Festgebunden an den Pol bewegen sie sich mit Trägheit aufgrund ihres Verhaltens und ihrer gewohnheitsbildenden Natur um diesen Pol herum. Diese Wesen wissen nicht, dass sie existieren.

(Mit ihrem Denkvermögen und ihren Sinnen existieren diese Geschöpfe für alles außer für sich selbst. Essen, Trinken, Schmerz, Vergnügen, Sexualität und andere Dinge empfinden sie als Notwendigkeit, doch gleichzeitig wissen sie nicht, dass sie existieren. Sie wissen, dass ihre Gefährten sich paaren. Sie kennen die Gefühle gegenüber den Jüngeren. Selbst die instinktive Tat, sich zu beschützen, ist ihnen bewusst, aber sie wissen nicht, dass sie existieren. Manche fortgeschrittene Tiere wissen es, und einige Tiere, die Kontakt zu Menschen haben oder in der Gesellschaft mit Menschen leben, erfahren langsam, dass sie existieren, aber die meisten der horizontalen Geschöpfe wissen nicht, dass sie einen Verstand, Sinne, Denken und eine Seele haben. Tatsächlich existiert die Seele nicht getrennt vom Körper, Denken und den Sinnen.)

Eine Seite für Jugendliche

Ethik*

Einen Menschen zu unterstützen, der sich selbst helfen kann,
ist Mittelmäßigkeit.
Einem Menschen beizustehen, der sich nicht selbst helfen kann,
ist Göttlichkeit.



Editorial aus der monatlichen Website**

JUGENDFORUM – MITHILA (Nr. 51)

Liebe Jugend

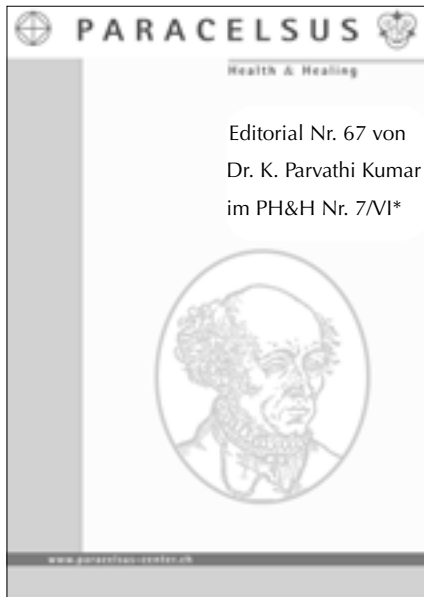
Magnetismus ist ein anderer Name für Messmerismus. Aristoteles, der große Philosoph, war ein Student von Sokrates. Er lernte viele Dinge von Sokrates, nicht durch Worte, sondern indem er sich in der Nähe von Sokrates aufhielt. Wie lässt sich dies erklären? Aristoteles sagt: „Sokrates, ich möchte Dir etwas Unglaubliches mitteilen – etwas, das tatsächlich wahr ist. Wenn ich bei Dir bin, erhalte ich viele Kenntnisse. Sogar, wenn ich mich nur im gleichen Haus aufhielt und obwohl ich nicht im gleichen Zimmer war. Hingegen wurde es stärker, wenn ich mich im gleichen Raum aufhielt und noch stärker, wenn ich Dich angeschaut habe. Doch erhielt ich bei weitem die größten Fertigkeiten, immer wenn ich in Deiner Nähe saß und Dich berühren durfte.“

Dies ist moderner Magnetismus, den die Wissenschaft nach und nach erkennen wird. Die magnetische Aura eines Menschen, der in einem hohen Grade Liebe und Willen verwirklicht hat, beeinflusst andere. So wirkt auch die Kraft der Dämonen, der Böswilligen.

Meine lieben Jugendlichen, es würde Euch gut tun, wenn ihr die okkulten Fertigkeiten, welche die Alten der Weisheit besessen haben, in diesen Dimensionen erkennen könnt. Auch Jesus konnte seinen Jüngern solche Geschenke übermitteln, indem er ihnen stets zur Verfügung stand. Denkt über diese Dimension des Magnetismus nach.

* Übersetzung aus dem englischen Buch THE DOCTRINE OF ETHICS von Dr. K. Parvathi Kumar, Verlag Dhanishta, Visakhapatnam

** Siehe www.jugendforum-mithila.de,
Herausgeber 'Dem Frieden Dienen e.V.', Preußisch Oldendorf



Neuzeitliches Heilen

Die Gelehrten haben die Aufgabe, den Menschen verständlich zu machen, dass es an der Zeit ist, alte, überholte Formeln abzulegen und sich dem Weg der universalen Gesetze zuzuwenden. Es wurde zu viel analysiert, und infolgedessen ging die Synthese verloren. Synthese ist genauso wichtig wie Analyse, wenn nicht noch wichtiger. Allgemeingültiges ist genauso wichtig wie die Besonderheiten. Niemand kann abstreiten, dass der Mensch als Ganzes wichtiger ist als

seine kränkelnden Teile. Manchmal haben Allgemeinmediziner einen besseren, ganzheitlichen Zugang als die Spezialisten. Es kann viel Spezialisierung berücksichtigt werden, doch nur auf dem verbindlichen Hintergrund des Allgemeingültigen und Gesamten. Heutzutage wird gesagt, man müsse global denken und vor Ort handeln. In der Medizin sollte es genauso sein.

Man kann das Gesamtverhalten einer Person nicht aus dem Blick verlieren, wenn man sich mit den Beschwerden beschäftigt, unter denen sie leidet. Ihre Einstellung gegenüber dem Leben sollte man allgemein kennen, bevor man für ihre Beschwerden eine Behandlung anbietet. Die Charaktere der Menschen gleichzeitig mit den Beschwerden zu studieren, unter denen sie leiden, gilt als ganzheitliche Methode. Durch sie wird es möglich, zu aussagekräftigen Schlussfolgerungen zu gelangen. Der menschliche Körper arbeitet durch sieben Zentren. Von der Wissenschaft werden sie als die fünf Gewebe, die Hypophyse und die Zirbeldrüse bezeichnet. Diese Zentren versetzen den Menschen in die Lage zu denken, zu unterscheiden, zu wissen, zusammenhän-

* Kontaktadresse: Paracelsus-Center, Wasenmattstr. 1, CH-8840 Einsiedeln
 Tel.: +41-554220779, Fax: +41-554220780, E-Mail: info@paracelsus-center.ch
 Web: www.paracelsus-center.ch

gend zu handeln, zur Erfüllung zu gelangen, sich Ziele zu setzen, den Körper zu ernähren und allgemein als eine Person unter vielen möglichst konfliktfrei zu leben. Man muss die Tätigkeit dieser Zentren beobachten. Ihre Tätigkeit wirkt sich auf die umgebenden Organe aus.

Man sollte die Symptome der Beschwerden um diese Zentren betrachten und ebenfalls beobachten, ob sie in angemessener Weise arbeiten. Dadurch wird man gewisse Informationen erhalten, die ansonsten nicht zu verstehen sind. Die Funktionsweise eines Zentrums sollte man mit den besonderen Merkmalen der Person in Beziehung bringen. So kann der Patient zweifach behandelt werden. Als Erstes

sollte er eine Weiterbildung bekommen, so dass er in seinem Verhalten leichte Korrekturen vornimmt. Als Zweites erhält er eine Therapie für seine Beschwerden. Auf diese Weise behandelt man die Krankheit ganzheitlich.

Zur Heilung gehört somit die Beobachtung der Besonderheiten im Verhalten, die Beobachtung der Tätigkeit jener Gewebe, die in Beziehung zu den erkrankten Körperbereichen stehen, Vorschläge für Korrekturen in den Verhaltensmustern sowie Vorschläge für eine Therapie bzw. ein Medikament.

Diese Methode bezeichnet man als Weg des neuen Zeitalters, und diese Art der Behandlung nennt man neuzeitliches Heilen.



Reisen des Lehrers im April / Mai 2010

25. Mai bis 27. Juni – Reise nach Europa in die Länder Spanien (May Call), Schweiz, Deutschland (Sommersonnenwende) und Belgien

Während dieser Zeit ist Dr. K. P. Kumar nicht zu erreichen.

Aktuelle Daten sind zu finden unter:

http://www.worldteachertrust.org/vaisakh15_d.htm

Buchbesprechung



K. Parvathi Kumar

DAS WASSERMANNKREUZ

ISBN 978-3-930637-14-0

1. Auflage 1999; 352 Seiten

Format 15,4 x 9,5 cm
gebunden; 15,00 €

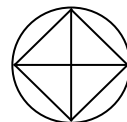
Einige Auszüge aus diesem Buch:

Das Symbol des Kreuzes

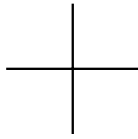
Grundsätzlich stellt das Kreuz die vierfältige Existenz dar. Es erinnert uns beständig daran, dass wir Menschen vierfältig sind. Zum Glück haben wir das heilige Kreuz überall auf dem Planeten aufgestellt. Dank der Missionsarbeit der Väter des Christentums, die das Kreuz auf dem ganzen Planeten verbreitet haben. Auch wenn sie denken, dass

es das Kreuz von der Kreuzigung ist, so existiert das Kreuz doch von Anbeginn der Schöpfung. Jedes Mal, wenn die Schöpfung geschieht, ist das Kreuz das eigentliche Fundament vom Tempel des Universums.

Das Kreuz gehört zu den kosmischen Symbolen. Das kosmische Denkvermögen wird vom vierfältigen Kreuz symbolisiert. Es spricht von der vierfältigen Existenz auf allen Ebenen. Jedes Mal, wenn wir es anschauen, müssen wir uns an unsere eigene vierfältige Existenz erinnern. Dann ist sein Zweck erfüllt. Erinnern wir uns, sobald wir ein Kreuz erblicken, nur an die Kreuzigung des Eingeweihten, der Jesus genannt wird, dann hilft es uns nur, an ein vergangenes Ereignis zu denken, an den Schmerz und das Leiden, durch die Jesus ging. Oft regt das Ereignis der Kreuzigung die emotionalen Zentren in uns an. Das Kreuz sollte uns nicht an die Kreuzigung Jesu erinnern. Es hat eine viel größere Bedeutung. Im *vedischen* System wird es *Chatur Bhuja* genannt und bedeutet 'der Vierarmige'. Seine ursprüngliche Form ist



Als das Kreuz zu



degenerierte, ging der Einheitsaspekt der vier Arme, der vom Kreis dargestellt wird, sowie ihre Beziehung zueinander, vom Rhombus dargestellt, verloren.

Im Orient wird jeder Engel oder *Deva* mit vier Armen abgebildet. So erinnert uns jeder *Deva*, den wir anschauen, an die vier Aspekte.

Alles in der Schöpfung ist vierfältig. Die Zeit ist als *Kali Yuga*, *Dwâpara Yuga*, *Tretâ Yuga* und *Krita Yuga* vierfältig. In diese vier *Yugas* wird die Zeit eingeteilt. Das Wissen oder die Weisheit wird in vierfacher Weise als vier *Veden* geordnet. In Übereinstimmung mit der vierfältigen Einteilung der *Veden* versuchten die Jünger Jesu, das Neue Testament in vier Evangelien anzulegen.

Somit ist die Zeit vierfältig, und unsere Existenz ist vierfältig. Wir können den vierfältigen Aspekt der Zeit jeden Tag, jeden Monat und jedes Jahr betrachten:

Tag

1. Morgendämmerung
2. Mittag
3. Abenddämmerung
4. Mitternacht

Monat

1. 8. zunehmende Mondphase
2. Vollmond
3. 8. abnehmende Mondphase
4. Neumond

Jahr

1. Frühlingstagundnachtgleiche
2. Sommersonnenwende
3. Herbsttagundnachtgleiche
4. Wintersonnenwende

Auch die Aktivität des Menschen ist vierfältig. In ihm gibt es:

1. den meisterlichen Anteil:
Er sieht die einheitliche Existenz des Einen Selbst als alles. Er sieht das Selbst in sich, in seiner Umgebung, und er sieht nichts anderes.
2. das halb Menschliche und halb Göttliche: den Jünger.
Er beschützt und kümmert sich um die Mitwesen. Seine Sorge um die anderen Lebewesen geht so weit, dass er sich selbst vergisst.
3. den Menschen:
Er arbeitet auf der Grundlage der Gegenseitigkeit: Ich helfe, und ich erwarte Hilfe. Ich gebe Unterstützung, und ich erwarte Unterstützung. Im Leben wird das ein geschäftliches Abkommen genannt. Für jede Tat wird eine entsprechende Reaktion vom Gegenüber erwartet.

4. den Tiermenschen:

Hier verfolgt der Mensch ausschließlich das Ziel, andere für sich nutzbar zu machen. Er achtet nur darauf, was er von der Umgebung bekommen sollte und schert sich nicht um die Ansichten und Gefühle anderer. Er kennt nur seine eigenen Wünsche und sieht nicht, dass die anderen auch Bedürfnisse, Meinungen und Empfindungen haben. Er lebt einfach nur für sich selbst.

In diesen vier Lebensarten haben wir unsere Existenz. Je nachdem, welchen Status der Existenz wir aufrecht erhalten, offenbart sich uns die Weisheit. Für Menschen, die sich im vierten Zustand befinden, besteht die Weisheit nur aus toten Buchstaben. Das bedeutet, dass sie sie nicht verstehen und nicht einmal einen Zugang zu irgendeiner Schrift oder zu Arbeiten guten Willens haben.

Wer sich im dritten Zustand befindet, hat ein gewisses Interesse an der Weisheit entwickelt, doch bleiben diesen Menschen die rechten Möglichkeiten verschlossen. Sie bewegen sich um den Tempel herum und können nicht einmal die Halle des Lernens betreten. Es sind jene, die den Tempel fortwährend umkreisen.

Im zweiten Zustand befinden sich die Menschen innerhalb des Tempels, und im ersten sind sie bei der Gottheit im Allerheiligsten. Sie haben sich mit der Universalseele identifiziert. Im zweiten Zustand sind sie die Seele. Auf der dritten Stufe befinden sie sich auf dem Weg, und auf der vierten Stufe sind sie die weltlichen Aspiranten. So verhalten sich die vier Stufen der Jüngerschaft auf dem Kreuz.

Symbolisch wird das Kreuz noch in einer weiteren Art dargestellt:

Geist	•	1
Seele	• •	2
Persönlichkeit	• • •	3
Physischer Körper	• • • •	4
		10

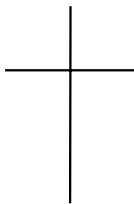
Der erste Zustand der Existenz, der Geist, wird durch einen Punkt abgebildet. Der Seelenaspekt wird durch zwei Punkte und die Persönlichkeit wird durch drei Punkte dargestellt. Beim vierten Schritt, wo wir die physische Ebene antreffen, haben wir vier Punkte.

Diese Art der Darstellung ist durch Pythagoras bekannt geworden. Pythagoras hat sie nicht erfunden, sondern sie wurde durch ihn nach außen gebracht.

Diese Darstellung wird die Pythagoreische Dekade genannt. Alle Punkte zusammengenommen erge-

ben die Zahl Zehn. Es heißt, dass diese Zahl einen vollkommenen Zustand des Seins symbolisiert. Das bedeutet, die Existenz wandelt sich in Bewusstsein, und das Bewusstsein wirkt durch ein reines Denkvermögen und einen reinen Körper. Werden Denken und Körper vom Bewusstsein beherrscht, gilt das als vollkommener Zustand.

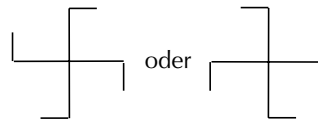
Das Kreuz hat vier Arme: den Geist, die Seele, das Denkvermögen und den Körper, und wir existieren auf allen vier Ebenen. Wir müssen alle vier ausarbeiten. In jüngster Zeit ist das Kreuz durch den nach unten verlängerten Arm weiter verzerrt worden.



Das weist gegenüber den ursprünglichen Formen des Kreuzes auf übermäßiges Wachstum ins Materielle hin.

Wenn der untere Arm so weit verlängert wird, verliert das Symbol seine Heiligkeit. In dieser Form wird es derzeit im *Kali Yuga* von den westlichen Menschen verehrt. Als Folge dessen fallen sie in die materielle Welt. Natürlich hat sein schädlicher Einfluss in den vergange-

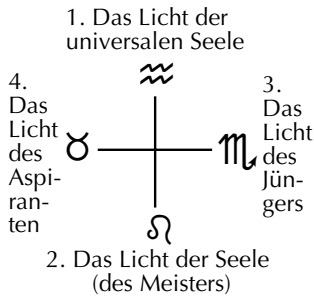
nen Jahrhunderten auch den Osten erreicht. Man sagt, dass der Tempel vollendet ist, wenn die vier Seiten des Kreuzes errichtet sind. Das Erbauen des Tempels bedeutet die Verwirklichung aller vier Aspekte. Dieser Tempel wird durch die Zeit erbaut. Die Zeit hat die Veränderung als Konstante. Um uns von den Veränderungen der Zeit, die sich im und gegen den Uhrzeigersinn bewegt, eine Vorstellung zu geben, wird dasselbe Kreuz im Osten als *Swastika* gezeigt.



Swastika bedeutet *Su Astika*. Das heißt im Sanskrit 'gut wohnen'. Der Mensch wohnt in all seinen vier Aspekten. Die *Swastika* ist neben anderen Symbolen auch einer der ursprünglichen Aspekte des Kreuzes.

Das Wassermannkreuz

Das Wassermannkreuz besteht aus vier Tierkreiszeichen: Stier ๐ — Skorpion ♏, bilden eine Achse und Löwe ♌ — Wassermann ♒ eine andere. Das sind die vier Energien des Wassermannkreuzes. Im Wassermannzeitalter müssen wir dieses Kreuz besteigen.



Das bedeutet, dass wir mit den Energien von Stier, Skorpion, Löwe und Wassermann arbeiten müssen. Wassermann ist die universale Seele. Das ist der erste Schritt. Löwe ist die individuelle Seele. Das ist bereits der Eingeweihte. Skorpion ist der Jünger, und Stier ist der Aspirant.

♉
Stier

Das Licht des Aspiranten

Die Energie von Vulkanus

Die Stierenergie beinhaltet die strebenden Energien. Aspirationen haben ihre positiven und negativen Seiten. Sie arbeiten im Bereich der Gegensatzpaare. Während sie versuchen, in den Tempel einzutreten, stoßen sie an die beiden Säulen der Dualität am Eingang des Tempels. Sie wollen eintreten, aber dabei stoßen sie wie ein Bulle gegen die

eine oder die andere Säule. Auch das Symbol des Stiers stellt einen Bullen dar.

Der Bulle hat brutale Kraft. Er besitzt mehr physische Stärke und weniger Kopf. Der Meißel ist nicht geschärft. Er ist eher ein Hammer als ein Meißel. Der Hammer kann nicht meißeln. Er sollte die Kraft der Weisheit haben, weil nur die Weisheit die Kraft schärft. Kraft ohne Weisheit ist wie ein großer Bulle, wie ein Zuchtbulle, den man in den Straßen frei herumlaufen lässt. So stößt der Aspirant immer wieder gegen die beiden Säulen des Tempels, während er doch eintreten möchte.

Seine Absichten sind gut, doch die Mittel richten Schaden an. Jedesmal, wenn er versucht, in den Tempel einzutreten, stößt er an eine der beiden Säulen. Somit verletzt der Aspirant nicht nur sich selbst, sondern er beschädigt auch die Säulen des Tempels, die Teil seines subtilen Körpers sind. So tritt ein Lehrling ein. Es ist die Arbeit eines Bullen, bei der mehr Energien verausgabt werden und die wenig effektiv ist.

Doch die Arbeit des Bullen hat ihre eigene Schönheit. Sie ist vom Willen erfüllt. Ohne ihn kann in der Jüngerschaft nichts geschehen. Dieser Wille kommt zu uns durch die Stimulierung des Zentrums von

Vulkanus in uns. Vulkanus repräsentiert den Willensaspekt, der auf dem Planeten aktiv tätig ist und sogar die Metalle umwandelt. Deshalb ist es für Vulkanus nicht schwer, einen Menschen umzuwandeln. Das Zentrum von Vulkanus liegt im Menschen unterhalb des Kehlzentrums. Solange dieses Zentrum nicht angerufen und erweckt wird, gibt es keine Umwandlung des Bullen in irgendetwas anderes. Es repräsentiert die Macht der Hitze, die die dichte Materie in feinstoffliche Materie umwandelt, die wiederum das Hindurchdringen des Lichts ermöglicht. Die Kraft der Hitze ist wirksam, solange der Wille arbeitet.

Die Kraft des Bullen muss gelenkt werden. Sie sollte zu einer Energie geformt werden, die auf etwas gerichtet wird, weil sie sich sonst im Bereich der Spiritualität stürmisch umherbewegt. Diese Menschen sind tief motiviert, aber nicht weise. Sie haben den Willen, aber keine Richtung. Obwohl sie streben, sehen sie nicht die verborgene Seite der Dinge, sondern nur die Formseite, die der vierte Zustand ist, und sonst nichts. In gewisser Weise sind sie für die subtile Welt und ihre Wirkungsweise blind. Sie haben ein rein physisches Verstehen. Auch wenn sie versuchen, sich etwas vorzustellen und Schlüsse zu

ziehen, irren sie unweigerlich, weil nicht genügend Licht in ihnen ist. Sie haben einfach nur das physische Sehvermögen, das sich durch die Energie von Vulkanus langsam und allmählich in Ein-Sicht umwandelt.

Das Brüllen des Bullen

Das Wort in seinem vierten Zustand ist die Form. Zu Anfang sind wir da, und aus uns kommt eine Idee. Das ist der zweite Zustand: wir und unsere Idee. Die Idee wird in Sprache umgewandelt. Das ist der dritte Zustand. Im vierten Zustand wird das Wort ausgesprochen. Stier stellt den vierten Zustand dar. Daher wird ein Mensch mit lauter Stimme ein Bulle genannt. In der Terminologie der Freimaurer heißt es, dass der Bulle brüllt. Das Brüllen des Bullen ist nichts anderes als der Ausdruck der Formseite. Während der Bulle brüllt, versteht er nicht, dass ihm drei Schritte vorausgehen. Das bedeutet, dass die Ereignisse auf den objektiven Ebenen nur als solche genommen werden. Der Mensch hat Sehvermögen, aber kein Verstehen, keine Ein-Sicht. Deshalb wird er als Bulle bezeichnet. Die Aspiranten sind meistens Bullen.

Der Bulle sieht nur, was er sehen möchte. Er sieht nicht, was da ist. Sehen, was ist, ist etwas anderes

als sehen, was wir sehen möchten. Infolgedessen hat er nur äußerst geringes Verstehen und unbegrenzte physische Kraft. Nicht einmal mentale Kraft, sondern physische Kraft. Um seine eigenen Ziele zu erreichen, setzt er alle Motive und Wünsche zur persönlichen Erfüllung ein. Sogar das Eintreten in den *Ashram* eines Meisters ist ein persönliches Verlangen. Daher warten viele Menschen außerhalb des Tempels. Wenn wir irgendetwas für uns selbst haben möchten, dann werden wir zurückgezogen. Wenn wir etwas für andere wünschen, dann werden wir weitergeschoben. Jene, die andere nach vorn schieben und selbst hinten bleiben, sind die größten Dienenden.

Ein guter Hirte geht hinter den Schafen. Er sorgt dafür, dass jedes Schaf gut geführt wird. Wie kann der Hirte die Schafe führen, wenn er vor ihnen hergeht? Wenn man führen möchte, muss man hinten bleiben, damit man sehen kann, wie jedes Schaf sich verhält, und wenn die Schafe vom Weg abweichen, kann man sie wieder in die Reihe bringen. Wir haben einen 'guten Hirten' und einen 'Kuhhirten-Jungen'. Ein guter Hirte im Westen und ein Kuhhirten-Junge im Osten haben für ihre Kühe und Schafe gut gesorgt, indem sie hinter

ihnen blieben und nicht vor ihnen herliefen. Durch das Verlangen, andere zu führen, verdrehen die Menschen sich selbst. Der wahre Führer fühlt sich selbst nicht als Führer. Das Gefühl, dass er führt, kehrt ihn ins Gegenteil um. Somit wird er jedesmal zurückgezogen, wenn er sich selbst nach vorn drängt.

Der Bulle treibt sich selbst mit seinem persönlichen Verlangen oder Willen an. Sein Wille ist ein persönlicher Wille, der von Konkurrenzdenken geprägt ist. Sehen wir nicht in spirituellen Gruppen Leute, die ehrgeizig sind, die sich überlegen fühlen und das Verlangen haben, anderen voraus zu sein? Sind wir nicht selbstsüchtig, wenn wir in den *Ashram* gehen und so viele andere hinter uns lassen wollen?

Der beste Stier auf dem Planeten, der König der Stiere, der Stier der Stiere ist *Gautama Buddha*, der auch im Monat Stier geboren wurde. Er ist der Stier, der sich vollkommen umgewandelt hat. Sogar als ihm der Eintritt in supra-planetrische *Ashrame* angeboten wurde, sagte er: „Nein, ich bleibe hier, und ich werde dafür sorgen, dass mich jeder meiner Brüder erreicht und sogar vor mir geht, bevor ich in euren *Ashram* komme.“ Das ist der Stier unter den Stieren. Er wird der 'heilige Stier unter den Menschen'

genannt, weil er hart arbeitete, sein Ziel erreichte, erleuchtet wurde und dann vorzog zurückzubleiben, um der Menschheit zu helfen. *Nandî* ist der heilige Stier. Er ist das Gefährt von Lord *Śiva*.

Arbeiten für andere

In jedem Tierkreiszeichen gibt es drei Teile: ein Teil bezieht sich auf den Menschen, ein anderer auf den Jünger, und der dritte Teil bezieht sich auf den Meister. Jedes Sonnenzeichen hat diese drei Teile. Hier sprechen wir von jenem Teil des Stiers, der das Licht des Aspiranten darstellt. Er ist nicht auf jene begrenzt, die im Monat Stier geboren sind. Jeder Aspirant stellt den Stier dar. Wenn er das esoterische Reich betritt, arbeitet er zuerst für sich selbst. Das bringt er mit, weil er in der objektiven Welt die Gewohnheit entwickelt hat, für sich selbst zu arbeiten.

In der Welt der Materie ist jeder davon überzeugt, dass man für sich selbst arbeiten muss. Sogar wenn der Mensch den Tempelbereich betritt, behält er die Gewohnheit, für sich selbst zu arbeiten. Somit sucht er nach persönlicher Erleuchtung und persönlichen Einweihungen. Deshalb bleibt er, wo er ist, bis er versteht, dass er nicht ein-

geweiht wird, solange er nicht für andere arbeitet. Der Schlüssel zur Einweihung ist das Arbeiten für andere. Der Dienst wird an der Reinheit des Dienstes für die anderen gemessen. Reinheit ist der Maßstab, mit dem der Dienst gemessen wird. Er wird nicht nach Quantität, sondern nach Qualität gemessen. Im inneren Tempel haben die Meister einen anderen Maßstab. Langsam muss der Stier daran arbeiten, sich selbst umzuwandeln und andere zu verstehen. Normalerweise erwartet ein Aspirant, dass andere ihn verstehen, doch selten versteht er andere. Er kennt nur seine eigenen Ansichten und versteht nicht, dass andere auch ihre Meinungen haben, die ebenso stark und beharrlich wie seine eigenen sind. Meister *Morya* sagt, Jüngerschaft erfordert, „die Bedürfnisse und Lebensbedingungen der anderen zu verstehen, die Gefühle der Unwissenden zu schonen, die Verzweifelten zu trösten und die Arbeit anderer anerkennen zu können.“

Der Aspirant sollte aus dem Willen, der in ihm ist, eine Richtung entwickeln. Die Richtung kommt, wenn wir nicht unserem eigenen Schatten hinterherlaufen. Laufen wir unserem Schatten hinterher, können wir das Licht nicht errei-

chen. Der Schatten ist unsere eigene Persönlichkeit. Soweit wir unsere persönlichen Bedürfnisse erfüllen, laufen wir nur unserem Schatten hinterher. „Wenn wir unserem eigenen Schatten hinterherlaufen, haben wir keine Richtung“, sagt Pythagoras.

Wenn ein Pferd zur Arbeit eingesetzt werden soll, sorgt man dafür, dass es nicht zur Seite schauen kann, so dass sein Auge immer auf den Weg gerichtet bleibt. Beim Menschen sorgen Scheuklappen dafür, dass er nicht auf den Schatten blickt. Sogar dem Pferd werden Scheuklappen angelegt, damit es nicht durch seinen eigenen Schatten gestört wird. Das Pferd ist nichts anderes als ein Lichtstrahl. Ein Mensch ist nichts anderes als ein Lichtstrahl. Wenn also der Lichtstrahl – der Mensch oder das Pferd – auf dem Weg vorwärtsgehen soll, dann sollte er seinen Blick auf den Weg beschränken und nicht zur Seite schauen oder vom Weg abweichen.

Wenn man abweicht, zieht man Schatten an. Folglich kann man nicht vorwärtsgehen. Sobald man sich auf den Weg gemacht hat, findet man sich in einem Dienstbereich wieder. Nur wenn man in einem Dienstbereich arbeitet, ist man auf dem Weg, sonst nicht. Es gibt

viele, die die Meister der Weisheit lieben und sie preisen, und es gibt viele, die den Herrn loben und verehren. Doch der Herr ist mit unseren Lobpreisungen nicht zufrieden. Es gefällt ihm, wenn wir für die Lebewesen der Schöpfung arbeiten, weil die Schöpfung sein Kind ist. Soweit wir für seine Kinder arbeiten, ist er glücklich. Es ist leicht, dem Vater dadurch eine Freude zu machen, dass wir seinen Kindern eine Freude machen. Wenn wir einen Vater erfreuen wollen, sollten wir uns um seine Kinder kümmern. Angenommen, ein Kind wäre beinahe in einen Verkehrsunfall hineingeraten, und wir haben unser Leben riskiert, um das Kind zu retten. Stellt euch vor, wie hoch uns der Vater zu schätzen weiß! Wir müssen den Vater nicht einmal verehren. Im Gegenteil, der Vater bewundert und verherrlicht uns. So verherrlichte der Vater Jesus, den Sohn Gottes.

Dies ist die harte Wahrheit der Jüngerschaft, die geschluckt werden muss. Sie ist bitter zu schlucken, aber wir müssen sie schlucken und arbeiten. Damit wir uns selbst auf den Weg machen und für andere arbeiten, sollte der Stier in uns zum Arbeiten gebracht werden. Wenn ein Stier in der richtigen Richtung zu arbeiten beginnt, dann ist der Ertrag sehr hoch. Er kann

eine Menge leisten, wenn er seine direkte Energie einsetzt.

Auf dem Weg

Wenn ein Mensch auf dem Weg ist, dann heißt es, dass der Stier ins Joch gespannt ist. Ihm wird Verantwortung übertragen. Wenn in Indien eine Heirat stattfindet, dann wird der Stier des Bräutigams angejocht. Durch die Heirat wird ihm Verantwortung übertragen. Bis dahin kann er ein freier, ungebundener Mensch sein. Im Heiratsritual gibt es einen besonderen Abschnitt, in dem der Priester dem Bräutigam sagt: „Schau her, mein lieber junger Mann, durch die Macht Gottes spanne ich dich jetzt ins Joch. Du sollst der Stier sein, der für die Familie sorgt und dabei die Unterstützung und Mitarbeit der Kuh bekommt, und du sollst für die Gesellschaft arbeiten.“ Es ist eine Art der Kameradschaft, die übertragen wird, um mit Verantwortung umzugehen. Auf diese Weise wird ein freilaufender Stier angejocht.

Auf dem Weg der Weisheit hat dies seine eigene Symbolik. Wir haben uns die große Arbeit der Kultivierung auf die Schultern geladen. Die Stiere werden genutzt, um das Land zu kultivieren. Kultivierung bedeutet, das Feld zu pflügen, Saa-

ten auszusäen und die Saaten keimen zu lassen. Danach beginnt der Stier zu arbeiten.

Ebenso wird ein Aspirant, der bisher hier und dort war, auf einen Weg gebracht oder zu einer bestimmten Arbeit geführt. Daher sagt man, dass er 'auf dem Weg' ist. Aber auch dann kann er sich selbst aufgrund der alten Gewohnheiten wieder vom Weg abbringen und später erneut zurückkehren. Das wird 'Berühren und Gehen' genannt. Immer wieder kommt er zum Weg zurück, und immer wieder geht er weg. Somit ist die Praxis des Aspiranten unbeständig und unregelmäßig. Es gibt Zeiten, in denen er gut arbeitet, und es gibt Zeiten, in denen er nicht so gut arbeitet.

Das Leben der Persönlichkeit und der Individualität ist sehr stark. Es gibt zwar ein leises Erwachen der Seele, doch die Persönlichkeit ist stärker. Deshalb kommt der Aspirant vom Weg ab und kehrt hin und wieder zurück. In den Schriften heißt es: „Er ist wie ein Elefant.“ Ein Elefant badet im See, kommt heraus und bedeckt seinen Körper mit viel Schlamm und Staub. Wenn er vom Staub und Schlamm genug hat, geht er wieder in den See, um zu baden. Abwechselnd geht er in den See, um sich zu reinigen, und kommt wieder heraus, um sich

schmutzig zu machen. Der Staub der Persönlichkeit sammelt sich auf der Seele des Aspiranten an, und daher nimmt er ab und zu an einem Gruppenleben oder an einem Dienst teil. Für lange Zeit findet abwechselnd das Verschmutzen und das Reinigen statt.

Wenn es eine gewisse Regelmäßigkeit bei der Ausübung der Pflichten gibt, nachdem man den Pfad betreten hat, dann sagt man, dass der Aspirant das fixe Kreuz oder das Wassermannkreuz bestiegen hat. Das fixe Kreuz ist das Kreuz der Jüngerschaft. Es ist der Weg. 'Fixes Kreuz' bedeutet, dass der Aspirant jetzt auf den Weg des Lichts festgelegt ist. Es gibt eine gewisse Kontinuität in seiner Annäherung an das Licht, und doch ist noch viel von seiner Persönlichkeit und Individualität vorhanden.

Nun ist der Aspirant auf dem Weg und auf dem Kreuz gefestigt. Hat ein Mensch sich einmal auf Regelmäßigkeit festgelegt, wird gesagt, dass er das fixe Kreuz auf sich genommen hat. Da er das Kreuz aufgenommen hat, legt sich dann das Kreuz selbst auf ihn, und die Schwere des Kreuzes verlässt ihn nicht mehr. Auch in der Geschichte der Evangelien lässt Jesus symbolisch das Kreuz manchmal fallen und nimmt es dann wieder auf. Ist

einmal ausreichende Regelmäßigkeit erreicht, behält man das Kreuz. Langsam legt sich die Schwere des Kreuzes auf den Menschen. Die Schwere des Kreuzes ist das Gefühl der Schwere der Verantwortung bei der Arbeit.

Anfangs empfindet der Aspirant die Verantwortung, während er seinen Dienst leistet. Im Dienst gibt es eher das Gefühl der Verantwortung als tatsächliche Verantwortung. Verantwortlich zu sein ist eine Sache, das Gefühl, Verantwortung zu haben, eine andere. Das Gefühl der Verantwortung ist Verblendung. Es ist der neblige Weg. Man tut wenig und empfindet um so mehr bei dem Gedanken: „Ich diene soviel. Ich habe keine Zeit, um mich zu duschen oder zu rasieren. Ich habe keine Zeit mehr für die Familie.“ Auf diese Weise gerät der Aspirant allmählich auf den nebligen Weg, wenn er Verantwortung fühlt statt Verantwortung zu tragen.

Unterscheidet bitte zwischen 'verantwortlich sein' und 'sich verantwortlich fühlen'. Zwischen beiden besteht ein großer Unterschied. Das erste ist so, als ob man die Wahrheit sagt. Das zweite ist so, als ob man über die Wahrheit spricht. Es ist leicht, über die Wahrheit zu sprechen. Die Wahrheit zu sprechen ist schwer. Verantwortlich

zu sein ist schwer. Im Gefühl der Verantwortung zu leben ist leicht. Wenn wir in Gefühle geraten, dann stürzen wir in Selbstmitleid und denken: „Ich tue so viel.“ Der Aspirant denkt, dass er viel tut, doch in Wahrheit tut er gar nicht soviel, sondern er hat viele Gefühle. Er hat zu viele Gefühle und arbeitet zu wenig. Dies sind alles Gedankenschichten, durch die der Aspirant geht.

Jeder erfährt das auf dem Weg. Immer gibt es auf dem Weg einen Älteren, der uns auf die Schulter klopft und sagt: „Mein lieber Bruder, schlaf nicht in Gefühlen ein. Sei wach und aktiv.“ So wird der Aspirant zur Aktivität geführt, weil er sich jetzt selbst auf den Weg gemacht hat. Wenn wir das fixe Kreuz bestiegen haben, dann finden wir dort unsere Freunde, Kollegen und Älteren. Die Älteren geben den Jüngeren ein Beispiel, und sie erlauben den Jüngeren nicht, in Gefühlen zu verweilen. Die Älteren sind mehr mit Verantwortungen als mit Gefühlen beschäftigt, und sie helfen den Jüngeren, die Gefühle langsam zu überwinden und Verantwortung zu übernehmen. Übernehmen die Jüngeren größere Verantwortung in der Arbeit, verschwindet die Gewohnheit des 'Elefantenbades'.

Das Verlangen nach Anerkennung

Unser Dienst zu Hause wird weder geschätzt noch anerkannt. Wenn die Mutter sich um das Kind kümmert, erhält sie dann jedesmal vom Kind einen Dank? Sie wird jedoch als Sozialarbeiterin anerkannt, wenn sie dasselbe für andere Kinder tut. Eine der Umkehrungen, unter denen Menschen leiden, die dienen, ist, dass sie die Kinder zu Hause vergessen und sich fortwährend um die Kinder draußen kümmern. Sie müssen ihrer eigenen Familie genauso dienen wie den anderen. Der erste Schritt ist, den Menschen zu Hause zu dienen und dann den anderen. Während man anderen dient, sollte man nicht die Menschen zu Hause vergessen. Wer anderen dient und die Menschen zu Hause nicht beachtet, ist ein Dummkopf. Wenn es einen größeren Dummkopf gibt, dann muss es vorher einen kleineren Dummkopf geben. Das ist derjenige, der nur seinen eigenen Leuten dient. Vom esoterischen Standpunkt aus wird der Mensch, der nur seinen Leuten dient, ein Dummkopf genannt.

Der Mensch ernährt seine eigenen Leute und denkt, dass sie die Seinen sind. Aber das sind sie

nicht. Viel später wird er es erkennen. Deshalb wird gesagt, dass Dienen die Wahrheit ist. Dienen und dabei glauben, dass es 'unsere' Leute sind, macht die Menschen zu Narren. Dient man draußen und vergisst die Leute zu Hause, ist man ein noch größerer Narr. Wer in dieser Verblendung gefangen ist, erlaubt sich, anderen Harmonie zu bringen, während es in seinem eigenen Haus Disharmonie und Konflikt gibt. Die Grundlage, auf der er lebt, befindet sich im Konflikt, und er möchte einem größeren Ganzen dienen. In der spirituellen Mathematik wird er ein stumpfer Winkel genannt. Er sitzt auf einem unsicheren Grund und spricht von Stabilität, Ausgeglichenheit, Yoga und so weiter.

Er versucht zu übertreiben und vergisst die kardinalen Prinzipien des Handelns. In dieser Weise arbeitet er, weil er sich Anerkennung wünscht, und in diesem Verlangen nach Anerkennung übertreibt er. Stimmt etwas auf der familiären Ebene nicht, dann sollten wir nicht von zu Hause weggehen. Ist zu Hause alles in Ordnung, dann haben wir unsere Pflichten gut erfüllt und können nach draußen gehen und zusätzliche Pflichten übernehmen. Die Familie darf nicht wegen 'des Weltendienstes' vernachlässigt werden.

So lautet das Prinzip auf dem Weg. Reinigen wir draußen Häuser, dann werden wir als Dienende betrachtet. Reinigen wir unser eigenes Haus, sieht uns niemand als Dienende. Um also als Diener anerkannt zu werden, machen wir unser eigenes Haus nicht sauber, sondern reinigen fortwährend die Häuser anderer. Zu Hause koche ich nicht und habe meinen Kindern nie Essen gegeben, das von mir zubereitet wurde, aber beim Gruppenleben übernehme ich die Verantwortung für die Küche. Das bedeutet, dass in meinem Wesen etwas nicht natürlich ist.

Auf diese Weise entfernt das Verlangen nach Anerkennung die Menschen von der natürlichen Entfaltung. Sie verstehen nur wenig vom Plan. Wenig verstehen heißt nichts verstehen, aber sie sprechen viel über den Plan. Der Plan wirkt von da, wo man ist, und er breitet sich in die Umgebung aus. Wir müssen nirgendwo hingehen, um den Plan zu erfüllen. Der Plan kommt zu uns, und wir antworten ihm. Der Plan kommt zu jenen, die bis zum Hals in ihren eigenen Pflichten stecken, weil die Pflichtbewussten für den Plan gebraucht werden und nicht die, die theoretisieren...

Wichtige Kalenderdaten für Gruppenaktivitäten im April/Mai 2010

20.04.	06:30	☉ → ☿ / die Sonne geht in das Zeichen Stier	
♂	10:57	7. zunehmende Mondphase beginnt	☉ 00°11' ☿ / ☽ 12°11' ♄ <i>Herabkommen von Idâ, der Kraft zur Manifestation und Materialisierung</i>
21.04.	09:16	● 8. zunehmende Mondphase beginnt	☉ 01°05' ☿ / ☽ 25°05' ♄ (Ende 22.04. um 07:19)
♀			
24.04.	02:39	11. zunehmende Mondphase beginnt	☉ 03°45' ☿ / ☽ 03°45' ♀ <i>Tag von Nârâyana: Zum Heilen, für die Synthese und für die Selbst-Kontemplation</i> (Ende 25.04. um 00:04)
♃			
27.04.	16:24	Vollmondphase beginnt	☉ 07°13' ☿ / ☽ 25°13' ♄ <i>Geburtstag von Vedavyâsa, Kontemplation über die Hierarchie mit dem Weltlehrer, der die Jüngergruppen leitet</i>
♂			
28.04.		Geburtstag von Lord Hanumân	
♀	14:18	○ Stier-Vollmond (Vaiśākḥ-Fest)	☉ 08°07' ☿ / ☽ 08°07' ♃
05.05.	17:01	● 8. abnehmende Mondphase beginnt	☉ 15°01' ☿ / ☽ 09°01' ♁ (Ende 06.05. um 19:30)
♀			
06.05.	09:52	23. Konstellation <i>Dhanishta</i> beginnt	☽ 17°20' ♁
♃	21:00	Dhanishta-Meditation (<i>Dhanishta</i> -Konstellation endet 07.05. um 12:55)	
08.05.		Weißer-Lotus-Tag: Der Tag, an dem HPB die physische Ebene verließ	
09.05.	00:10	11. abnehmende Mondphase beginnt	☉ 18°12' ☿ / ☽ 18°12' ♃ <i>Tag von Nârâyana</i> (Ende 10.05. um 01:55)
☉			
13.05.	03:38	Neumondphase beginnt	☉ 22°13' ☿ / ☽ 10°13' ☿ Stier-Neumondpunkt: <i>Kontemplation über 'Das Versprechen'</i>
♃			
14.05.	03:04	● Stier-Neumond	☉ 23°09' ☿ / ☽ 23°09' ☿
16.05.	00:40	3. zunehmende Mondphase beginnt	☉ 24°49' ☿ / ☽ 18°59' ♃ <i>Kontempliere über den Klang, der aus dem Sitz des Herzens (Löwe) über die Kehle zum Mund aufsteigt</i> (Ende 16.05. um 23:00)
☉			
17.05.	21:08	5. zunehmende Mondphase beginnt	☉ 26°46' ☿ / ☽ 14°46' ♄ <i>Geburtstag von Śankarâchârya, dem großen eingeweihten Philosophen des Advaita</i> (Ende 18.05. um 19:07)
♄			
19.05.	16:59	7. zunehmende Mondphase beginnt	☉ 28°32' ☿ / ☽ 10°32' ♃ <i>Herabkommen von Idâ, der Kraft zur Manifestation und Materialisierung</i>
♀			
20.05.	14:49	● 8. zunehmende Mondphase beginnt	☉ 29°25' ☿ / ☽ 23°25' ♃ (Ende 21.05. um 12:36)
♃			
21.05.	05:34	☉ → ♃ / die Sonne geht in das Zeichen Zwillinge	

Alle Zeitangaben sind in MESZ (mitteleuropäischer Sommerzeit)

Große Invokation



Let us form
the circle of good will.
Omnia Vincit Amos.

From the South
through love,
which is pure,
from the West
through wisdom,
which is true,
from the East
through will,
which is noble,
from the North
through silence,
which is golden.
May the light make
beautiful our lives.
Oh! Hierophant of our rite,
let his love shine.
Omnia Vincit Amos.

We bow down
in homage and adoration
to the glorious
and mighty hierarchy,
the inner government
of the world,
and to its exquisite jewel,
the star of the sea
– the World Mother.

From the point of light
within the mind of God,
let light stream forth
into the minds of men.
Let light descend on earth.

From the point of love
within the heart of God,
let love stream forth
into the hearts of men.
May the Lord return
to earth.

From the centre
where the will of God
is known,
let purpose guide
the little wills of men,
the purpose
which the Masters
know and serve.

From the centre
which we call
the race of men,
let the plan of love and
light work out,
and may it seal the door
where evil dwells.

From the Avatâr
of Synthesis
who is around,
let his energy pour down
in all kingdoms.
May he lift up the earth
to the kings of beauty.

The sons of men are one,
and I am one with them.
I seek to love, not hate.
I seek to serve,
and not exact due service.
I seek to heal, not hurt.

Let pain bring
due reward of light
and love.
Let the soul control
the outer form and life
and all events,
and bring to light
the love that underlies
the happenings of the time.

Let vision come and insight.
Let the future stand revealed.
Let inner union demonstrate
and outer cleavages be gone.

Let love prevail.
Let all men love.



Hymne an Agni

**Tavâhamagna Ūthibhir Mitrasya Cha Prašastibhihi
Dwesho Yuto Na Duritât Uryâma Martyânâm**

Bedeutung:

Oh, Lord Agni! Du bist der Freund von allen. Indem die Menschen dich verehren, erhalten sie Schutz. Mögen sie aufsteigen aus ihrer Bosheit und ihren arglistigen Gedanken und Handlungen in das Reich der Herrlichkeit. Möge dies so sein.

Kommentar:

Das Feuer ist in allem und in allen. Feuer existiert sowohl im Inneren des Menschen als auch in seiner Umgebung. Feuer schützt das Leben von innen her, aber das Feuer im Außen kann Leben zerstören. Jenes Feuer, das die Menschheit regelmäßig durch ihre Natur, ihre Gedanken und Handlungen ausströmt, besteht aus Zorn, Hass und Feindseligkeit. Deshalb muss das Feuer verehrt werden, um die Bosheit in der Menschheit zu verbrennen und sie in die Herrlichkeit des Lebens emporzuheben. Auch das ist ein Aspekt des Feuers. Dies ist wahrhaftig das Gebot der Stunde! Würden viele Arbeiter guten Willens mit dieser Haltung das Feuer verehren, könnten die gegenwärtigen Krisen gelöst werden.